Von Menschen und Häusern : das Einfamilienhaus im Wohnturm

Autor(en): **Kunz, Gerold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **103 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

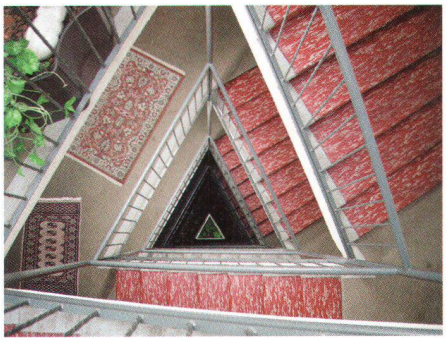
http://www.e-periodica.ch

Littau

Das Einfamilienhaus im Wohnturm

Der Wohnturm «Fanghöfli» zählt zu den jüngeren Wahrzeichen der Gemeinde Littau. Herr und Frau Fries wohnen hier seit 2003. An einem sonnigen Mittwochmorgen im April empfängt mich Herr Fries in seiner Wohnung im 11. Stock. Ich bin begeistert.

Gerold Kunz, Architekt ETH, Kriens



Wer auf die Anhöhe nach Littau kommt, kann ihn kaum übersehen: den Wohnturm «Fanghöfli». Er steht prominent mitten im Zentrum, von der Strasse leicht zurückversetzt. Die helle Oberfläche, die dunklen Einschnitte und die ornamentalen Vertiefungen in den Brüstungen zeichnen den Bau besonders aus. Der Grundriss ist sogar im aktuellen «Kunstführer durch die Schweiz» abgebildet. Und in Fachkreisen geniesst der heute über 80-jährige Architekt Josef Gasser, nach dessen Plänen der Turm 1961 errichtet wurde, breite Anerkennung. Was ist so speziell an diesem Haus? Seine Aussicht, seine Lage oder seine Gestaltung?

Ein Garten im 11. Stock

Beim Eintreten in die Wohnung folge ich Herrn Fries. Er führt mich von der Türe weg direkt ins Wohnzimmer, das den Blick auf die wunderschöne Loggia freigibt. An diese grenzen alle Räume der Wohnung: zwei Zimmer, das Bad, die Küche und das Wohnzimmer. Die Vormieter haben sogar einen Wintergarten hinterlassen, eingebaut in die Terrassenecke. Dennoch bleibt viel Platz für Pflanzen und Sitzgelegenheiten aller Art.

Der Architekt entwickelte auf einem mit viel Grün belassenen Grundstück eine für die 1950er-Jahre typische Vorortssiedlung mit viel Raum für Luft, Licht und Sonne. Ihm schwebte vor, die Annehmlichkeiten eines Einfamilienhauses im mehrgeschossigen Hochbau umzusetzen. Grundlage für den Wohnturm war ein Gestaltungsplan, nach dem das gesamte Grundstück zwischen Luzerner- und Gasshofstrasse hätte überbaut werden sollen; mit zwei Türmen, 13 und 15 Stockwerke hoch.

Mit Ausnahme des ostseitigen Wohnturms blieben diese Pläne unrealisiert. Die Ausführung des Wohnturms erfolgte in Beton. Auf der Baustelle wurden Teile der Fassade in vorfabrizierten Elementschalungen industriell gefertigt, was eine rasche und kostengünstige Umsetzung ermöglichte. Auch der Grundriss verfolgt mit seiner in ein Sechseck eingeschriebenen Organisation ein ökonomisches Ziel: Pro Geschoss werden auf knappem Raum drei gleichwertige Wohnungen angeboten, die von einem zentralen Treppenhaus mit Lift erschlossen werden.

Die Loggia des Ehepaars Fries ist daher nur bis am Mittag besonnt. Zum Vorteil, wie Herr Fries erfahren hat: «Im Sommer bleibt die Wohnung angenehm kühl». Das Haus ist kompakt, aber kein rein nach ökonomischen Gesichtspunkten erstellter Bau. Hinter den breiten Einschnitten liegt eine raumhohe Verglasung, die den Wohnraum von der Loggia abtrennt. Insbesondere der grosszügige Aussenraum ist für die Zeit damals ein besonderer Luxus und auch heute noch ungewöhnlich.

Herr und Frau Fries wohnen seit 2003 hier, doch das Haus ist ihnen seit seiner Erstellung bekannt. Theo Fries, in Littau aufgewachsen, hat sogar die Baustelle besucht. Damals, 1960, war Littau ganz anders. Ländliche Bauten prägten den Ort, die Schule und die Kirche waren die dominanten Bauten. Vor diesen lag Landwirtschaftsland, mit Obstbäumen durchsetzt. Oder mehrere Kiesgruben, die Littau bis in die 1970er-Jahre prägten. Heute zugeschüttet, entstehen auf ihnen die letzten Etappen des Ausbaus des modernen Littaus.

«Die Wohnqualität ist gut hier»

Ab 2009 wird Littau offizieller Teil von Luzern sein. Mehrheiten in den beiden Gemeinden haben sich für eine Fusion entschieden. Werden nun weitere Hochhäuser entstehen? Theo Fries würde das nicht stören: «Die Wohnqualität ist gut hier. Erstaunlicherweise leben viele ältere Personen im Haus. Die Lage mitten im Zentrum, mit Post, Bank, Einkaufen, Bus und Kirche in direkter Nachbarschaft, hat grosse Vorteile.» Es gibt nur wenig, das Herrn Fries am Haus stört. Den Vorurteilen, die den Hochhäusern anhaften, kann er nicht zustimmen. Weder ist das Wohnen im Haus anonym, noch bekommt man von den Nachbarn alles mit. Das soziale Umfeld ist «gerade richtig», wie Herr Fries immer wieder betont.